

Was die Stradt zusammenhält = Alimenter la ville = Keeping the city together

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 7/8: **Was die Stradt zusammenhält = Alimenter la ville = Keeping the city together**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was die Stadt zusammenhält

Infrastrukturbauten sind die sichtbaren Monumente von weitgehend unsichtbaren Versorgungssystemen – gebaute Information über ein technisches Netzwerk, das Stadt und Territorium zusammenhält. Als Schnittstellen vermitteln sie zwischen Realem und Virtuellem. Bereits der Aufbruch in die Moderne war davon geprägt, dass die gebaute Infrastruktur zu einem neuen Bedeutungsträger der Stadt wurde: Bahnhöfe, Kraftwerke und Markthallen verkörperten die organisierte und vernetzte Gemeinschaft. Darin bildeten Knotenpunkte des öffentlichen Lebens die Knospen für die städtebaulichen Ideen von Haussmann, Cerdà, Hénard, Le Corbusier, Hilberseimer. Erst in einer zweiten Stufe wurde das in Zonen und Schichten operierende, kartographische Denken der Moderne auf das architektonische Objekt selbst übertragen: Der Strukturalismus versuchte aus Differenzierungs- und Verknüpfungsprinzipien architektonische Form zu gewinnen. Am Ausklang der Spätmoderne erreichten die unfassbaren Inhalte der Technik mit High-Tech eine neue Lesart innerhalb der «sichtbaren» Architektur. Nach der Maschinenästhetik erhielten nun die konkreten Netzwerke der Statik und der Haustechnik die Bedeutung von Zeichen. High-Tech applizierte das Bild des Kommunikativen als fortschrittliche Hülle auf ein an sich rückständiges und sprachloses Bauen.

Der Prozess der Bildmontage verläuft seit den achtziger Jahren in umgekehrter Richtung: Nun kontaminiert das Architektonische das Technische. Mario Botta soll im Mendrisiotto eine Autobahn hinter Lärmschutzwände wegzaubern. Vermehrt werden heute die Infrastrukturbauten objekthaft inszeniert als mit einem Image ausgestattete Designprodukte, wie in dieser Nummer die Beispiele aus Salzburg und Lyon zeigen. Werke des Tiefbaus wer-

den mit Versatzstücken der Kunst für das Auge zurückgewonnen, wenn in Lyon die Betreibergesellschaft der Parkhäuser unterirdische Räume fortan in Zusammenarbeit mit Künstlern gestaltet, um eine Corporate identity herzustellen.

Ob sichtbar oder verborgen – Infrastrukturen differenzieren und polarisieren Stadt und Territorium. Denn jeder Vernetzungsprozess beinhaltet zugleich sein Gegenteil: Die Verteilung städtischer Infrastrukturen ist immer auch durch die Selektion von Kräften oder Gruppen bestimmt, die es zu verbinden oder zu trennen gilt. So nimmt die Versorgung mit Werken des Tiefbaus, die Verteilung von öffentlichen Gebäuden, die Erschließung von Grünräumen und Gewässern in Kauf, dass Gebiete umgangen werden, Ränder und Peripherien entstehen, ausserhalb von Zentren gewisse Gruppen ausgeschlossen werden. In keinem Land haben die Schübe der Vernetzung so viele obsoletere Räume und ausgegrenzte Gruppen hinterlassen wie in den Vereinigten Staaten. Seit im 20. Jahrhundert die Erschließung von Stadt und Territorium in den Vereinigten Staaten ins Stocken geraten ist, veranschaulicht der Alterungsprozess von Infrastrukturbauten, dass die räumlichen und sozialen Folgen mindestens so wichtig sind wie die Durchsetzung der jeweiligen technischen Errungenschaft. Vor dem Hintergrund dieser darwinistischen Evolution ist der Zustand der amerikanischen Innenstädte, die man in der Nachkriegszeit vielerorts für tot erklärte, exemplarisch. In New York und Atlanta – einer «alten» und einer «neuen» Metropole, beide von wenigen Pioniergenerationen erbaut – wird in der vorliegenden Nummer die zugrunde liegende privatwirtschaftliche Dynamik untersucht.

Obwohl in den USA die für das ausgehende 20. Jahrhundert massgebenden Netzwerke und Medien entwickelt wurden, haben

Der Plan stellt die sichtbaren lokalen und regionalen Infrastrukturelemente im Grossraum Zürich dar: Autobahnen, Bahnlinien, Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen. Neben dem zum Teil beträchtlichen Flächenverbrauch dieser Anlagen sticht insbesondere die Heterogenität ihrer geographischen Verteilung ins Auge. Scheinbar zufällige Ansammlungen wechseln ab mit locker ausgestreuten Elementen. Obwohl aus verschiedenen Epochen herrührend, können die einzelnen Bestandteile der Infrastruktur zusammen gesehen werden als spezialisierte Bereiche, die in der Regel schwer oder nicht zugängliche Lücken und Einschnitte im Stadtganzen aussparen – aber gleichzeitig die Stadt funktional zusammenhalten.

Der Plan wurde erstellt im Rahmen der Lehrveranstaltung «Architektur und Städtebau» am Technikum Winterthur, Arbeitsgruppe von Thomas Pulver (Martin Birrer, Rainer Borcherding, Angelika Crola, Michael Meier), 1996.

■ Le plan indique les éléments infrastructurels visibles, locaux et régionaux, dans le Grand Zurich: autoroutes, voies ferrées, équipement d'alimentation et d'assainissement. Outre l'étendue en surface parfois très importante de ces installations, l'hétérogénéité de leur répartition géographique saute particulièrement aux yeux. Des concentrations en apparence fortuites alternent avec des éléments largement dispersés. Bien que provenant d'époques différentes, chaque partie constituant l'infrastructure appartient à un ensemble de

domaines spécialisés occupant des lacunes et des césures généralement peu accessibles ou inaccessibles dans l'ensemble de la ville, mais qui en même temps, assurent la cohésion fonctionnelle de celle-ci.

Ce plan fut établi dans le cadre du séminaire d'enseignement «Architecture et urbanisme» au Technikum de Winterthur, groupe de travail de Thomas Pulver (Martin Birrer, Rainer Borcherding, Angelika Crola, Michael Meier), 1996.

■ The plan represents the visible elements of the local and regional infrastructure within the Greater Zurich area: highways, tracks, supply and waste-disposal facilities. In addition to the occasionally quite substantial spatial dimension of these facilities, the heterogeneity of the geographical distribution is partic-

ularly striking. Seemingly accidental accumulations alternate with loosely distributed elements. Although created in different eras, the individual parts of the infrastructure may be seen as a whole, as a combination of specialized areas which, as a rule, leave free difficult-to-access or inaccessible gaps and clefts in the urban whole – however at the same time turn the town into a functional entity.

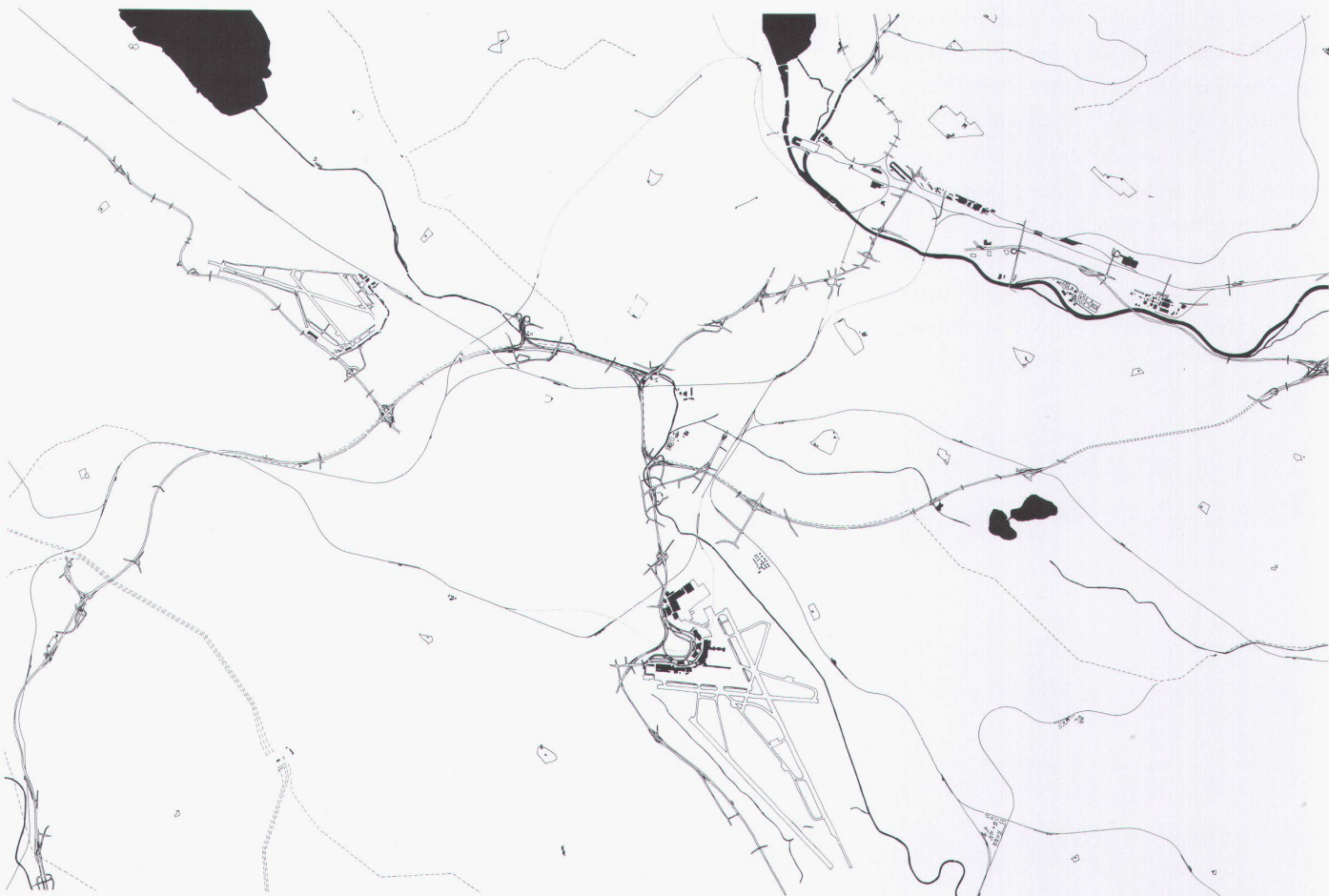
The plan was elaborated within a workshop entitled "Architecture and Urban Planning" at the Winterthur Technikum, with Thomas Pulver (Martin Birrer, Rainer Borcherding, Angelika Crola, Michael Meier), 1996.

sich Technizismen dort niemals zum entwerferischen Selbstzweck erhoben. Die Medienfassade ist eine europäische Konstruktion. Aber auf gegenwärtige Infrastrukturentwicklungen bezogen, birgt in Amerika das Fehlen eines High-Tech-Vokabulars eine Aktualität. Ein unbewusster Formverzicht liegt hier vor – genauer: die mediale Botschaft dominiert in den USA traditionellerweise die symbolische Vermittlungsfunktion der Architektur. Die Folgen der Telekommunikation wie die globale Vernetzung werden oft mit dem Verlust der Architektur als Informationsträger gleichgesetzt. Es werden – so die Voraussicht – nicht bloss andere Mittel der Orientierung eingesetzt. Neue Sehfähigkeiten und -gewohnheiten würden darüber hinaus ein anderes Bewusstsein für die Stadt und ihre Lektüre schaffen. Nicht mehr an Kirchen oder Bahnhöfen wird man sich orientieren, wo ein Ort in der Stadt oder ein Zentrum zu finden ist.

Ohne dass man ein Bild im Kopf hat, ist die funktionale Struktur im Gedächtnis (oder auf dem Display) gespeichert, wel-

che die Stadt als ein System abrufbarer, erreichbarer Dienstleistungen vermittelt. Auch viele andere Mitteilungsfunktionen – Werbung, Veranstaltungen, Ereignisse – werden überflüssig und entlasten somit die Stadt optisch. Damit wird ein abstrakteres Informationssystem jene traditionellen Orientierungsmittel ersetzen, die noch auf Zeichen, Symbole und Bedeutungen verwiesen. Mit anderen Worten: mediale Information ersetzt architektonische Repräsentation. Voreilig wäre nun die Schlussfolgerung, dass sich die Städte bald «auflösen» und «enträumlichen» werden. Realistischer scheint, dass die Städte nach wie vor aus Beton gebaut sein und aus Orten bestehen werden. Zusätzlich aber generieren Bits und Datenströme Orte, die kommunikativ verknüpft und insofern räumlich voneinander unabhängig sind. Ob aus politischer, ökonomischer, sozialer oder architektonischer Sicht – die Infrastruktur in der Stadt der Gegenwart ist mit der Koordinierung von realen und virtuellen Räumen konfrontiert.

Red.



Alimenter la ville

Les bâtiments d'infrastructure sont les monuments visibles de systèmes de distribution largement cachés – information bâtie sur un réseau technique qui tient la ville et le territoire. Il s'agit d'interfaces s'interposant entre le réel et le virtuel. Déjà, l'avènement du moderne fut marqué par le fait que les constructions infrastructurelles devenaient de nouveaux signifiants dans la ville: gares, centrales d'énergie et halles de machines incarnaient la communauté organisée et interconnectée. Dans ce contexte, les nœuds de raccordement de la vie publique constituèrent les bourgeons des idées urbanistiques de Haussmann, Cerdà, Hénard, Le Corbusier, Hilberseimer. Ce fut seulement lors d'une seconde phase que la pensée cartographique du moderne, opérant par zones et par couches, se transféra sur l'objet architectural lui-même: le structuralisme chercha à constituer la forme architecturale à partir de principes de différenciation et d'articulation. Dans la phase finale du moderne, le High Tech apporta une nouvelle manière de lire les contenus insaisissables de la technique au sein de l'architecture «visible». Après l'esthétique des machines, les réseaux concrets de la statique et des installations techniques obtenaient le statut de signes. Par une enveloppe progressiste, le High Tech appliquait une image communicative sur un bâtiment en fait désuet et sans voix.

Depuis les années quatre-vingt, le processus de montage d'images se déroule en sens inverse: maintenant, l'architecture contamine la technique. Au Mendrisiotto, Mario Botta veut faire disparaître une autoroute derrière des parois de protection acoustique. Comme le montrent les exemples de Salzbourg et de Lyon présentés dans le présent numéro, les bâtiments d'infrastructure sont de plus en plus des objets mis en scène, des pro-

duits de design assortis d'une image. En faisant concevoir des espaces souterrains en collaboration avec des artistes pour établir une «corporate identity», la société exploitant les parkings de Lyon rend des ouvrages de génie civil agréables à l'œil à l'aide d'éléments décoratifs artistiques.

Visibles ou cachées, les infrastructures différencient et polarisent la ville et le territoire. En effet, tout processus d'interconnexion implique aussi son contraire: la répartition des infrastructures urbaines est toujours déterminée par la sélection de forces ou de groupes que l'on veut relier ou séparer. Ainsi, le raccordement par des ouvrages de génie civil, la répartition d'édifices publics, l'accès aux espaces verts et aux voies d'eau, s'accommodent du fait que des zones soient laissées de côté, que des franges et des périphéries soient créées et que certains groupes soient exclus. Plus que dans tout autre pays, la création des réseaux de communication aux Etats-Unis a produit des espaces obsolètes et des groupes d'exclusion. Lorsque la viabilisation des villes et du territoire des Etats Unis s'est ralentie au cours du 20^{ème} siècle, le vieillissement de l'infrastructure bâtie fut témoin du fait que les conséquences spatiales et sociales ont été au moins aussi lourdes que la mise en place de chacune des conquêtes techniques en elles-mêmes. Sur l'arrière-plan de cette évolution darwiniste, l'état des centres-ville américains qui, après la guerre, ont été en maints endroits déclarés morts, ont un caractère exemplaire. Ce numéro étudie la dynamique génératrice de cette situation à New York et à Atlanta, une métropole «ancienne» et une «nouvelle», chacune érigée par seulement quelques générations de pionniers.

Bien que les réseaux et les médias essentiels pour la fin du

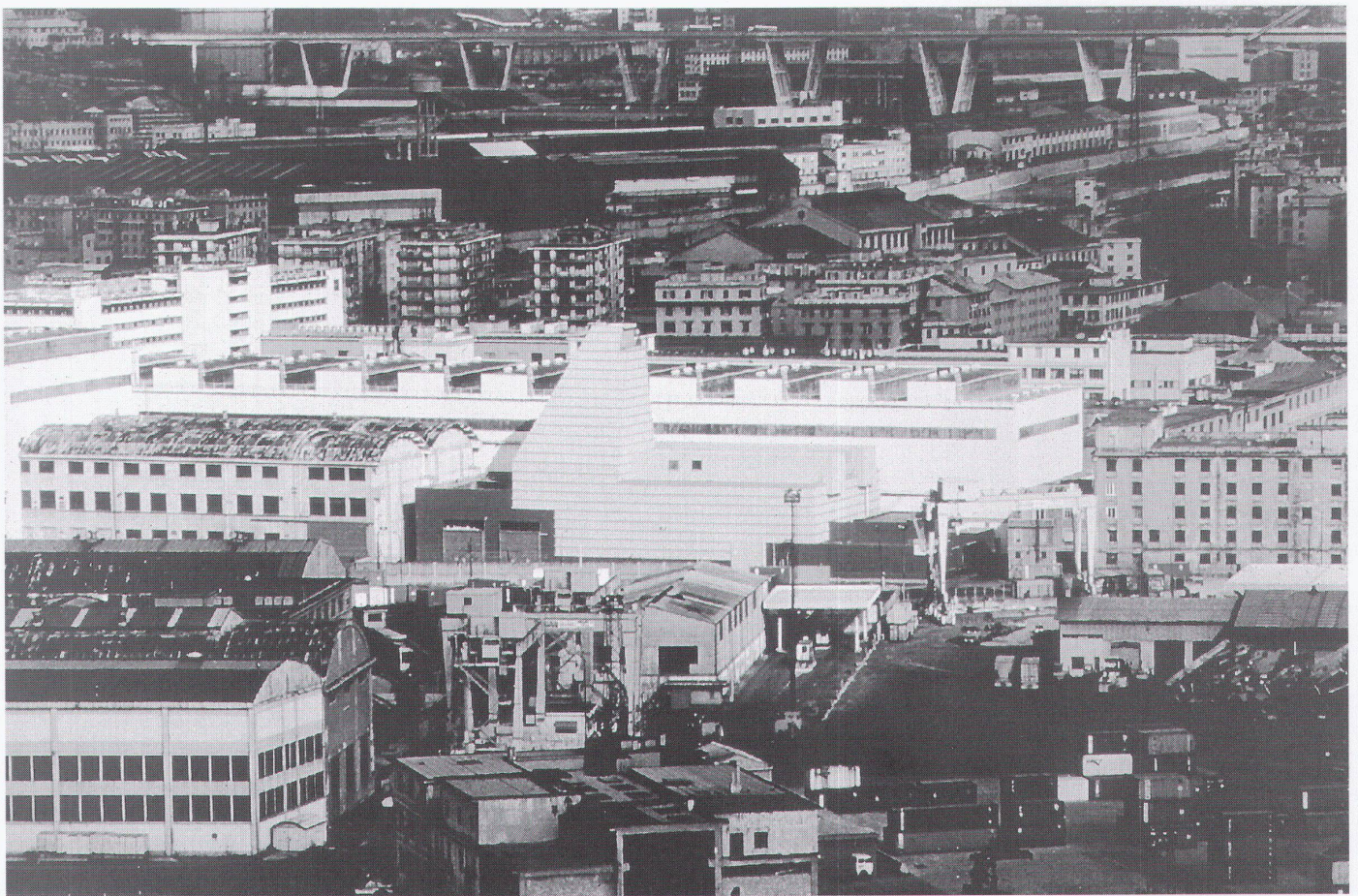
Kraftwerk in Genua;
Architekten: Gregotti Associati,
Mailand
■ Usine thermique à Gènes;
architectes: Gregotti Associati, Milan
■ Heating and Power Station in
Genoa; architects: Gregotti Associati,
Milan

20^{ème} siècle aient été développés aux USA, les technicismes n'y sont jamais devenus des thèmes de projet en eux-mêmes. La façade médiatique est une construction européenne. Mais les développements infrastructurels contemporains rendent l'absence d'un vocabulaire High Tech en Amérique une réalité intéressante. On se trouve en présence d'un renoncement à la forme inconscient, ou plus exactement: aux USA, le message médiatique domine traditionnellement la fonction symbolique d'intermédiaire de l'architecture. On voit souvent la disparition du rôle de support d'information de l'architecture comme une conséquence de la télécommunication et de la mondialisation des médias. Si l'on s'en tient aux prévisions, il n'en va pas seulement de l'emploi d'autres moyens d'orientation. De nouvelles facultés et habitudes de vision engendreront aussi une autre conscience pour la ville et sa lecture. On ne cherchera plus à s'orienter sur les églises ou les gares pour repérer un lieu de la ville ou son centre.

Sans qu'on ait besoin d'une image en tête, la structure fonc-

tionnelle est enregistrée sur une mémoire (ou sur le display) qui exprime la ville comme un système de services accessibles. De même, beaucoup d'autres fonctions de communication – publicité, manifestations, événements – deviennent superflues, ce qui décharge la ville optiquement. Ce faisant, un système d'information plus abstrait remplacera celui des moyens d'orientation traditionnels qui se référaient encore à des signes, symboles et significations. En d'autres termes: l'information médiatique remplace la représentation architecturale. Il serait prématuré d'en conclure que les villes vont bientôt «s'évanouir» et se «désatialiser». Il semble plus réaliste de croire que les villes continueront à être bâties en béton et composées de lieux. Mais les Bits et les flux de données généreront en plus des lieux informatiquement interconnectés et, par là, spatialement indépendants. Qu'on la regarde d'un point de vue politique, économique, social ou architectural, l'infrastructure dans la ville contemporaine se voit confrontée à la coordination d'espaces réels et virtuels.

La Réd.



Keeping the City Together

Infrastructure buildings are the visual monuments of a largely unseen supply system – concrete statements of a technical grid that unites city and surroundings. These are the interfaces between reality and the virtual reality. From the outset of the modern movement, infrastructure buildings evolved as significant symbols of the city: railway stations, power plants and market halls represented the organized web of society. These junctions of public life were the buds of urban planning ideas for Haussmann, Cerdà, Hénard, Le Corbusier, Hilberseimer. Only in a second phase was the modernists' "geographic" thinking in zones and layers applied to architecture: through principles of differentiation and connection the structuralists attempted to influence the architectural form. At the end of the late modern movement the intangible aspect of technology found a new reading within "visual" architecture: high tech applied the image of communication as an avantgarde wrapping around increasingly backward and expressionless construction.

Since the Eighties, this paste-over process is working in the reverse direction: now architecture contaminates technology. In the Mendrisiotto Mario Botta is supposed to make a highway vanish behind acoustic barriers. Increasingly infrastructure buildings today are being purposefully styled as image-driven design objects, as the examples in Salzburg and Lyon demonstrate in this issue. Engineering works are being made more appealing and eye-catching through artistic appendages, as in Lyon where the company operating downtown parking garages has styled the underground spaces in cooperation with artists to create a corporate identity.

Whether visible or concealed – infrastructures separate and polarize cities and surroundings, as every networking process inherently contains its own opposite: distributing urban infrastructures always means selecting forces or groups with the intention to connect or separate. In the development of engineering projects, the distribution of public buildings, the access to green spaces and rivers, it is taken for granted that certain areas will be excluded, borders and peripheral zones will be created, isolating certain groups outside the centres. In no other country has the thrust of networks left so many obsolete spaces and isolated groups behind as in the United States. Here, with the stagnation of city development and their surroundings in the 20th century, the ageing process of built infrastructure has illustrated that the spatial and social consequences have been at least as important as the implementation of the technical achievements of each time. A perfect example of this Darwinistic evolution is the condition of the American inner cities which in the postwar era in many cases have been declared dead. The dynamic principle of New York and Atlanta – one an older, the other a newer metropolis, both built by a few generations of pioneers – is analysed in this issue.

Although in the USA the decisive communication networks have been developed for the upcoming turn of the 20th century, technology has never been raised to a design level of self-indulgence there. The high tech façade is a European invention. But with reference to the present evolution of infrastructure, the lack of a high tech vocabulary in America bears a special interest. An unconscious resignation of expression prevails here – more precisely: the message of communication in the USA traditionally

Studie Ostfassade HKW Mitte,
Salzburg
Baubeginn 1998, voraussichtliche
Fertigstellung 2002
Architekten: Marie-Claude Bétrix
und Eraldo Consolascio
mit Eric Maier, Erlenbach
Mitarbeiter: Charles Taschima und
Marc Aurel Wyss
■ Etude façade est de l'usine
thermique centrale, Salzbourg
Début des travaux 1998, achèvement
probable 2002
■ East façade study of the Heating
and Power Station Centre, Salzburg
Start of construction 1998,
expected completion 2002

dominates over the symbolic function of architecture to inform. The consequences of telecommunications as in the current globalisation are often equated with the demise of architecture as a medium of information. In all probability, there will not merely be different means employed to orientate. New visual capacities and habits will lead to another notion of the city and its reading. Churches and train stations will no longer be the points of orientation used to find a particular place or centre within the city.

Instead of being retained as an image in ones head, the functional structure of the city will be stored in ones memory (or on a computer display) as a system for calling up and delivering services. Also many other forms of communication – advertising, happenings, events – will become redundant, thereby relieving

the cityscape of some visual burdens. In this way an abstract information system will replace the present day traditional forms of orientation which depend on signs, symbols and significance. In other words: the information medium will replace architectural representation. It would be rash to come to the conclusion that the cities will soon disintegrate and unravel. It seems more realistic that cities will be built as before in concrete and consist of places. Furthermore however, bytes and data streams will generate sites that are networked one to another and thus spatially independent. Whether seen from the political, economic, social or architectural viewpoint – the infrastructure of the future city will be confronted with the coordination of real and non-real spaces. *Ed.*

